

Beiträge aus 1980	DM 4.290,31	Bark. Eitschbg.	DM 471,02
Beiträge 1981	DM 21.504,24	Bark. Seidlein	DM 1.048,82
		Postscheck	DM 421,57
		Porto	DM 5.056,77
		Bürobedarf	DM 2.392,37
		Druck-Kosten	DM 15.404,—
		Postspargbuch	DM 1.000,—
	<hr/>		<hr/>
	DM 25.795,55		DM 25.794,55
	=====		=====

Marktleuthen, 22.XI.1982

ULF EITSCHBERGER



Dr. h.c.KURT HARZ und seine Frau HANNA nach dem Festakt

**Die verdiente Krönung eines außergewöhnlichen Forscherlebens –
die Verleihung des Dr. honoris causa der Fakultät für Biologie
der Universität München an den Biologen KURT HARZ**

DER DEKAN
DER FAKULTÄT FÜR BIOLOGIE
DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN

gibt sich die Ehre

aus Anlaß der Verleihung der Ehrendoktorwürde an
Herrn KURT HARZ, Steinsfeld

zu einer Akademischen Feier

am Mittwoch, dem 28. Juli 1982, 11 Uhr c. t.
in den Hörsaal des Zoologischen Instituts
der Universität München, Luisenstraße 14, München 2,
einzuladen.

Nach dem Erhalt obiger Einladungskarte erfüllte mich tiefe Freude, sollte nun doch die längst fällige Auszeichnung und Würdigung eines Mannes und seines Werkes Wirklichkeit werden.

Zu dieser hohen Auszeichnung darf ich wohl nun auch mit der uneingeschränkten Zustimmung aller Mitglieder der DFZS in deren Namen Herrn Dr. h. c. KURT HARZ herzlich beglückwünschen.

Eine ausführliche Schilderung des bisherigen Lebensweges und der Lebensarbeit von KURT HARZ erfolgte bereits in *Atalanta 11*: 161–175, so daß auf eine Wiederholung verzichtet werden kann (siehe auch anschließende Festrede).

ULF EITSCHBERGER

Laudatio auf Dr. h. c. KURT HARZ, gehalten von Prof. Dr. TH. A. WOHL-FAHRT, Würzburg

Hochansehnliche Festversammlung!

Es ist mir eine ganz besondere Freude und Ehre, hier in diesem Hörsaal, in dem ich meinen hochverehrten Lehrer KARL RITTER von FRISCH als junger Assistent die Vorlesung betreuen durfte, einen Mann zu ehren, dem die wissenschaftliche Zoologie sehr viel verdankt. Sie, sehr verehrter lieber Herr HARZ, waren, so lange ich Sie kenne, in aller Arbeit eher einer von den "Stillen im Lande",

und, so klar Ihre Gebiete umrissen sind, so wenig sind Sie selbst der breiteren Menge der Nichtspezialisten bekannt geworden. Ich darf deshalb ein wenig weiter ausholen auf die Gefahr hin, für manchen Eingeweihten Eulen nach Athen zu tragen, doch das Spezielle wird aus dem Allgemeinen leichter verständlich.

Wir befinden uns hier in einem Hörsaal der Universität. An der Universität wird die Wissenschaft gepflegt, und Wissenschaft treiben heißt, die Wahrheit um ihrer selbst willen suchen. Man kann ihr auf allen Gebieten nachspüren, im heute gegebenen Fall sind wir auf die Biologie verwiesen. Ich darf hierzu AUTRUM zitieren, der den Begriff der Biologie zutreffend in folgenden Worten umrissen hat: "Biologie ist eine Naturwissenschaft, d.h. sie hat bestimmte Methoden und in diesen Methoden liegen ihre Grenzen. Biologie ist nicht – wie man es so häufig hört – die Wissenschaft vom Leben, sondern es ist die Analyse der objektiv gegebenen lebenden Organismen mit den Methoden der rationalen Erkenntnis." Diese Analyse konnte mit der Verfeinerung der Technik und mit Hilfe der Ergebnisse der Nachbardisziplinen Physik und Chemie bis ins Kleinste vorangetrieben werden, wobei fächerübergreifende neue Gebiete heranwuchsen: Biophysik, Biochemie, Molekularbiologie, Mikrobiologie, Biostatistik, so daß uns ein ungeahnt großes Wissensarsenal zur Verfügung steht, unentbehrliches Rüstzeug des modernen Biologen in den Ergebnissen wie weiterführenden Fragestellungen.

Demgegenüber erinnerte schon vor 18 Jahren der bekannte Zoologe und Verhaltensforscher OTTO KOEHLER in einer Besprechung eines Aufsatzes von KONRAD LORENZ an ein durch die Entwicklung in den Biologischen Wissenschaften aufkeimendes Mißverhältnis, wenn er schreibt: "Der Satz, jede Wissenschaft sei nur in so weit Wissenschaft, als sie Mathematik enthalte, ist völlig falsch. Nicht nur das Quantifizieren, auch Beschreibung, Beobachtung, Vergleichen und Ordnen sind unentbehrlich". Das wußte schon ARISTOTELES. Er versuchte eine Klassifikation der Tiere, gegründet auf Eigenbeobachtung und ausführliche morphologische Studien. Versuche, Ordnung in die Vielzahl der Organismen zu bringen, hat es noch öfters gegeben, der Durchbruch gelang dem bekannten Schweden KARL von LINNÉ (1707–1778). Seine Einführung der binären Nomenklatur bedeutet den Anfang eines stabilen Systems der Lebewesen, von denen jedes nunmehr zwei lateinische Namen führt, den übergeordneten Gattungs- und den untergeordneten Artnamen. Es bedeutet keine Schmälerung des Verdienstes LINNÉs, wenn festgestellt werden muß, daß seine Kategorien Gattung und Art nicht aus fortschreitender biologischer Erkenntnis gewachsen sind, sondern daß dieses Prinzip von außen her eingeflossen ist; es ist älter und allgemeiner als die Naturwissenschaft und entstammt der Philosophie. Die formale Logik sucht die Unterordnung der von weltwirklichen Dingen abgezogenen Einzelbegriffe unter Art-Begriffe, weiter die Unterordnung dieser auf Grund gemeinsamer Merkmale unter Gattungsbegriffe, also durch fortgesetzte Induktion. Ohne die Unterscheidung von Gattung und Art gibt es nach ARISTOTELES keine gute Definition. Im Grunde steht ARISTOTELES auf den Schultern seines Lehrers PLATON.

LINNÉs Einstellung ist "Christlicher Neuplatonismus". Für ihn sind die Arten Ideen, die in Gottes Bewußtsein lebten, bevor sie in die Sinneswelt eintraten. Die Einleitung zu seinem Hauptwerk "Systema Naturae": Tot sunt species, quot ab initio creavit infinitum ens" (es gibt so viele Arten, als Gott ursprünglich erschaffen hat) impliziert die Möglichkeit, diese doch wohl begrenzte Anzahl (tot) festzustellen und die Arten kenntlich zu beschreiben, was LINNÉ sogleich in Angriff nahm und bis zu einem erstaunlichen Umfang konsequent durchführte. Man hat ihn geradezu den "Registrator Gottes" genannt.

Nun zeigte sich, daß die Artenzahl sehr viel größer ist, als ursprünglich anzunehmen war. Viele Generationen von Gelehrten versuchten, das Ordnen fortzusetzen, sie schufen jedoch zu einem erheblichen Teil nur Verwirrung, weil Arten infolge mangelhafter Literaturübersicht doppelt und dreifach benannt wurden, und weil man sich über die Bedeutung mancher Merkmale nicht im Klaren war. Das alles sieht gar nicht so unbedingt interessant aus, jedoch wird mit dem Weiterstreiten der biologischen Wissenschaften z.B. im Zusammenhang mit den oft so verschiedenen Reaktionsweisen der Tiere für den Experimentator wichtig, was für eine Art jeweils vorliegt, für den Ökologen vollends, wie sich eine Fauna oder auch eine ökologische Nische artlich zusammensetzt, und umgekehrt, welche Lebensbedingungen die dort vorkommenden Tierarten brauchen. Ein einheitlicher, international verbindlicher Bestimmungsschlüssel wird unerlässlich. Bedeutungsvoll wird das Material der Museen, ihre Spezialbibliotheken, wobei zu einer erfolversprechenden Benützung auch eine gute Beobachtungsgabe und ein feines Gespür für die Zusammenhänge gehört; vor allen Dingen jedoch offene Augen! KURT HARZ, geb. in München am 2. März 1915, von seinem 5. Lebensjahr an nach Poliomyelitis mit gelähmten Beinen und behindertem linken Arm an einen Rollstuhl gefesselt, hatte solch offene Augen und fand in der Natur Nordmährens (1917 war seine Mutter mit ihm und seinem Bruder nach Guschendorf – heute CSSR – gezogen) reichen Ersatz für so vieles, was ihm das Leben schuldig blieb. Den Grund legte er schon verhältnismäßig früh und begann, Geist und Beobachtungsgabe zu schärfen. 1921–25 wurde er einmal wöchentlich über den Stoff der 1. Volksschulklasse von einem alten Lehrer unterrichtet. Er setzte sein Studium dann ohne Lehrer fort, bis er 1938 von der etwa 2000 Einwohner zählenden Gemeinde als Sekretär angestellt wurde. 1942 heiratete er HILDE KNEIFEL, 1944 wurde sein Sohn LOTHAR geboren.

Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit beobachtete und sammelte er nebenbei Pflanzen und Tiere, züchtete Insekten und studierte schließlich ohne fremde Hilfe Biologie – neben seiner Sekretärtätigkeit als Broterwerb. 1946 wurde er als Deutscher mit seiner Familie unter Zurücklassung von Sammlung, Gerät und Bibliothek vertrieben und begann, sein Tätigkeitsfeld in Wülfershausen/Saale in Unterfranken neu aufzubauen. Dürftige Einkünfte brachte das Unterrichten von Schülern und Malen.

1953 verstarb nach schwerer Erkrankung seine Frau HILDE. Ein Jahr später

lernte er seine 2. Frau kennen und heiratete sie 1955. Sie brachte den Sohn PETER mit in die Ehe, sodaß die nunmehr 4-köpfige Familie von der kargen Kriegsschadenrente leben mußte. Durch unermüdliche schriftstellerische Tätigkeit war die Existenz notdürftig gesichert. 1957 übersiedelte die Familie HARZ nach Münnerstadt bei Bad Kissingen, im gleichen Jahr erschien als 1. Werk das Buch über die Geradflügler Mitteleuropas; doch davon gleich mehr. Inzwischen lebte KURT HARZ in Gröbenzell, und heute hat er durch glückliche Umstände bedingt ein eigenes, seinen persönlichen Bedürfnissen angepaßtes Haus in Endsee bei Rothenburg o.d. Tauber.

Inzwischen hatte sich KURT HARZ zu einem Privatgelehrten von hohen Graden entwickelt. Sein Hauptforschungsgebiet wurden unter den Insekten die Geradflügler (Orthoptera), vorwiegend die Heuschrecken, die eben heute im Zeichen der Ökologie als Leitformen für bestimmte Lebensräume und als Indikatoren für Veränderungen in diesen überragende Bedeutung gewonnen haben. Sammeln und Studium der weit verstreuten Literatur, Besuch von Museen im In- und Ausland, fangen, ordnen, bestimmen, vergleichen, brachten ihn dahin, ein eigenes Buch über die Geradflügler Mitteleuropas zu schreiben, das allgemein als grundlegend anerkannt wurde und ihm die Fabricius-Medaille der Deutschen Entomologischen Gesellschaft einbrachte. 494 Seiten, 20 Farbtafeln mit zusammen 90 Figuren, dazu 255 Textabbildungen und darunter viele Originalfotos umfaßt dieses einzigartige bei Fischer in Jena 1957 verlegte Werk, in dem die 200 Arten mitteleuropäische Orthopteren nach Biologie und System erfaßt sind. So konnte es nicht ausbleiben, daß der Autor den Auftrag erhielt, auch in dem großen Sammelwerk "Die Tierwelt Deutschlands" die Orthoptera zu bearbeiten, die er 1960 auf 232 Seiten souverän dargestellt hat. Doch dabei blieb es nicht. Der synthetisch veranlagte Forscher empfand die Notwendigkeit, seine Objekte in größerem Rahmen zu sehen, woraus als neues Werk die "Orthopteren Europas" entstanden, in 3 Bänden (1969–1976) mit Nachträgen. Diesem Standardwerk steht für Orthopteren nichts Ebenbürtiges gegenüber. Man kann ohne Übertreibung sagen, KURT HARZ hat die Orthopterenforschung auf eine neue Basis gestellt.

Wie bei fast allen Wissenschaftlern ist auch hier an die Ehefrau zu denken, und ganz besonders bei Herrn HARZ, der ja in so vielen Dingen des täglichen Lebens der speziellen Hilfe bedarf. Ihnen, verehrte liebe Frau HARZ gebührt der ganz besondere Dank der Wissenschaft, daß Sie dem Genie Ihres verehrten Gatten so hilfreich zur Seite standen und stehen.

Man kann an den Arbeiten von HARZ jedoch nicht vorübergehen, ohne eine andere, besondere Eigenart hervorzuheben. Er hat seine Darlegungen auch selbst illustriert. Dabei zeigt sich, daß er alle die oft minutiösen Gegebenheiten nicht nur erkannt und mit den richtigen Worten trefflich beschrieben hat, sondern sie auch mit solcher Meisterschaft mit Stift, Feder und Pinsel wiedergibt, daß diese Abbildungen weit über das Schematische hinauswachsen und echte künstlerische Leistungen werden, ohne dabei auch nur das Geringste an wissenschaftlicher Aus-

sagekraft einzubüßen, im Gegenteil, sie sind als Diagnosen ebenso hoch zu werten, wie der Text. Hier ist nun in der Tat Malen zu einer Geheimschrift des Geistes geworden: Ergebnis einer schöpferischen geistigen Verarbeitung. PIPER sagt: "Künstlerisch sehen heißt, das Entscheidende der Erscheinung sehn", und eben das ist es, worauf es KURT HARZ immer ankam. Für ihn ist, um mit COCTEAU zu sprechen, "Kunst fleischgewordene Wissenschaft" Daß er daneben auch meisterhaft fotografiert und ein biologisches Archivmaterial gesammelt hat, das seinesgleichen sucht, darf in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben.

Nunmehr ist es hohe Zeit, eines weiteren Forschungsgebietes von KURT HARZ zu gedenken. Daß es Zugvögel gibt, ist allbekannt, weit weniger, daß auch viele Schmetterlinge in ähnlicher Weise gerichtet wandern. 1951 gründete Landgerichtsdirektor GEORG WARNECKE in Hamburg die "Deutsche Forschungszentrale für Schmetterlingswanderungen", deren Leitung 1963 nach WARNECKEs Tod KURT HARZ übernahm. Um die Feststellungen des weit verzweigten Beobachternetzes zu sammeln und zugänglich zu machen, rief er 1964 die Zeitschrift *Atalanta* ins Leben, benannt nach dem Admiral *Pyrameis atalanta*, einem der schönsten und bekanntesten Wanderfalter. Trotz guter Arbeiten auch aus angloamerikanischer Feder bilden die Wanderfalter immer noch wissenschaftliche Probleme genug, die uns durch Aufsammeln und sachgerechte Aufarbeitung eingekreist und einer Lösung zugeführt werden können. Hier bot sich auch für das Organisationstalent eines KURT HARZ ein dankbares und ersprißliches Tätigkeitsfeld.

Als universeller Beobachter hat der Biologe HARZ an die 200 kleinere ausgezeichnete wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht, die neben Orthopteren die verschiedensten Sachgebiete betreffen. Dabei hat er verstanden, in hervorragendem Stil und gewandter Diktion auch allgemein verständlich zu schreiben und so für Vertiefung der biologischen Kenntnisse aller Naturfreunde beizutragen. Hunderte Buchbesprechungen und Zeitungsartikel entstammen ebenfalls der Feder dieses fleißigen und ausdauernden Mannes, was nur am Rande bemerkt sei.

1979 wurde KURT HARZ zum Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Schmetterlingswanderungen gewählt. 1980 erhielt er den Naturschutzpreis des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg.

Wenn wir auf die Lebensleistung von Herrn HARZ zurückblicken, so kann man nur staunend erkennen, daß in Begeisterung, Tatkraft, Energie, zäher Ausdauer und im Willen, einen durch überstandene Krankheit stark behinderten Körper das Beste abzurufen, sich buchstäblich aus dem Nichts ein heute weltbekannter Forscher ganz allein emporgearbeitet hat.

Aus dem stillen Privatgelehrten ist ein international anerkannter Spezialist geworden. Und er ist, trotz aller Leistung der bescheidene Forscher geblieben, der seine Grenzen kennt. Auf ihn trifft das Motto zur 1. Auflage des Buches KARL von FRISCHs "Du und das Leben" in wahrstem Sinne zu: "Schau mit offenen Augen nur in die lebende Natur! Findest Stoff für alle Zeit und du lernst Bescheidenheit".